



Unsere Heimat

Beilage zur Kösliner Zeitung

Nr. 10

Mittwoch, den 6. Sept. 1932

Nr. 10

Rösliner auf dem Pädagogium zu Stettin in den Jahren von 1576 bis 1666

Mitgeteilt von M. Wehrmann.

Durch die Stiftungsurkunde vom 25. Oktober 1543 gründeten die Herzöge Barnim XI. und Philipp I. von Pommern als eine fürstliche Landes- und Pädagogium in Stettin. Das Ziel der Anstalt, die neben Alumnus oder Beneficiariis auch andere Schüler am Unterrichte teilnehmen ließ, war, ihnen die Grundlage für eine wissenschaftliche Bildung zu verschaffen, damit sie auf Universitäten ihre Laufbahn schneller vollenden könnten. Allmählich bildete sich die Fürstenschule selbst zu einer Art von kleiner Universität aus, so daß manche der Schüler auf eine solche zu gehen überhaupt nicht mehr für nötig hielten. Besucht wurde die Schule natürlich von Pommern aus allen Städten, daneben aber kamen zahlreiche Studiosen aus den benachbarten Ländern, wie Brandenburg, Mecklenburg oder aus weiter entlegenen Gebieten, aus Schleswig-Holstein, Schweden, Polen, Siebenbürgen u. a. m. Die Frequenz war besonders hoch in den Jahren 1642—1658, in denen Johannes Micraelius (Lütteschwager) als Rösler das Pädagogium leitete.

Die Namen der Schüler wurden in ein Album eingetragen, dessen erster Teil die Jahre 1576 bis 1666 umfaßt und in einer alten Abschrift erhalten ist. Daraus sind im folgenden die ausdrücklich als Rösler bezeichneten zusammengestellt. Ihre Zahl ist im Verhältnis zu den aus anderen pommerschen Städten stammenden nicht groß, aber es mag sich ja unter den einfach als Pommern oder ohne Angabe der Heimat eingetragenen Schülern noch mancher Rösler befinden, auch scheinen Verwechslungen zwischen Rösler und Körlin bisweilen vorzukommen. Für Familienforscher mag das kleine Verzeichnis von einigem Wert sein. Bei wenigen Namen sind ganz kurze Bemerkungen über Geburt und Tod beigelegt. Etwaige weitere Mitteilungen über andere Personen sind sehr willkommen.

1577 Andreas Leo, 1580 Joachim Lütteschwager (gest. 1618 als Pastor in Rösler), Martin Schorlau, 1581 Tobias Thamm (gest. 1619 als Past. i. Lanenburg), Christian Stange, 1582 David Simon, 1585 Bartholomäus Martin, 1586 Daniel Pappe, 1588 Paul Tamme, Otto Buchwize, 1590 Samuel Artopäus (Becker), Samuel Beniche, 1593 Gabriel Lichte, 1594 Peter Hartich, Martin Rubach, Johannes Beniche, 1595 Martin Rubach, 1596 Joachim Rubach, Martin Ludwig, Daniel Reuter, 1597 Peter Moldenhauer, 1599 Adam Willich (gest. 1630 als Pastor in Belgard), Nikolaus Schweder (1604 in Greifswald), 1605 Georg Neuenfeld, Martin Conrad, 1606 Jakob Kleist (geb. 1587, gest. nach 1622), Andreas Lichte, Joachim Schünemann, 1607 Jakob Klücker, 1608 Gregor Gandich, David Strach, Christian Heidbrech, 1609 Daniel Ritterführer, 1610 Martin Hennich, Georg Barnim, 1611 Paul Baumann, Joachim Bogler (gest. 1659), Elias Cramer, Peter Colmei, Jakob Fabricius (geb. 1593, gest. 1654 als Pastor und Professor in Stettin), Joachim Hoppe, 1612 Nikolaus Pegelow (1613 in Greifswald), Johannes Nigrinus (geb. 1595, gest. 1616 als stud. iur. in Greifswald), 1614 Joachim Lütteschwager (1620 in Greifswald),

Johannes Lütteschwager (Micraelius, geb. 1597, gest. 1658 als Rektor in Stettin), Christian Matthian, 1617 Martin Holtvot, 1618 Joachim Pappe, Michael Bernarius, Friedrich Bohle (geb. 1601, gest. 1658 als schwedischer Kanzler und Rat), David Hoppe, Peter Wolff, Arnold Hamel, Johannes Papich, 1619 Georg Minding, Jakob Georing, Georg Ruter, 1620 Martin Reinecke, 1621 Hermann Law, Franz Rote, David Hamel, 1624 Joachim Reinecke, Christian Wagner (geb. 1602, gest. 1687 als Pastor in Stripow), Wolfgang Reuter, Joachim Freter, 1625 Caspar Böhme, 1627 Friedrich Holze, Michael Rapp, 1630 Jakob Bolze, Jakob Müller, 1633 Lorenz Angell, 1634 Georg Bolckmann, Johannes Lutzow, Kaspar Ledebur, 1635 Samuel Pfister, Franz Moldenhauer, 1637 Nikolaus Warner, 1640 Nikolaus Woten, 1641 Daniel Wendland, 1642 April 16 Daniel Wagener, April 18. Jakob Wichte, 1643 Juni 13. David Schünemann (geb. 1628, gest. 1676 als Professor in Lüdingen), August 10. Joachim Verehke, 1644 April 19. Heinrich Koch, Martin Koch (geb. 1627, gest. 1675), Juni 17. Johannes Reuter (gest. als Pastor in Bublitz), 1646 März 2. Joachim Leo,

April 13. Martin Banjelow, Oktober 5. Daniel Koch, 1648 April 1. Moritz Hamel, 1649 März 24. Daniel Reuter, 1651 März 14. Andreas Böfel, April 24. Johannes Wendland, 1652 März 8. Christian Wagener, September 20. Georg Reuter, 1653 Juni 17. Ulrich Norden, Juli 5. Justus Sagebaum, 1655 August 17. Daniel Simonis (geb. um 1637, gest. 1685 als Pastor in Rügenwalde), 1656 April 21. Adam Malkuch, Juni 12. Jakob Statius, 1657 April 24. Martin Bublitz, Mai 29. Martin Pampow, 1658 August 1. Martin Wulff.

Aus Resten von Rechnungsbüchern der Marienkirche und des Pädagogiums lassen sich noch folgende Rösler als Stettiner Schüler feststellen: 1554/55 Christian Tymme, 1556/57 und 1557/58 Johannes Kobemann, David Kroger und Lorenz Duadejakob (vielleicht aus Körlin), 1560/61 und 1561/62 Johannes Litzow, Jakob Krüger, Lorenz Kurke, Johann Pfister und Martin Rusemann, 1562/63 Gregor Lowe, Martin Bencke und Georg Moler, 1566/67 und 1567/68 Jakob Frese, Arnold Rusemann und David Bachus, 1567/68 Lorenz Pfister.

Ortsneckereien aus dem Kreise Regenwalde

Von Alfred Lucht.

Außer den Ortsneckereien, die ich in meinem Aufsatz „Sagen und Ueberlieferungen aus dem Kreise Regenwalde“ (Heimatkalender 1929 für den Kreis Regenwalde, S. 22 f.) gebracht habe, kann ich als weiteren Beitrag für eine spätere Auflage unseres Regenwalder Sagenbuches noch einige Neckereien mitteilen.

Der kleinen Sammlung möchte ich den Spruch voranstellen, der auf den meisten Notgeldscheinen der Städtischen Sparkasse Platze steht und also lautet:

Die alten Sprüche aus Volkesmund,
Sie geben oft die Wahrheit kund,
Heut trifft nun vieles nicht mehr zu,
Drum, liebe Nachbarn, haltet Ruh!
Nehmt Euch das Sprüchlein nicht zu Herzen,
Und macht Euch weiter keine Schmerzen.
Der Aerger, ach, der gibt sich:
Denn was sich neckt, das liebt sich!

1. Platze.

Wir will hebben gauden Rat,
de möt goan nach Plathe.

Auf sämtlichen Notgeldscheinen der Städt. Sparkasse Platze. Vgl. Prof. D. Knoop: Sagen, Erzählungen und Schwänke aus dem Kreise Regenwalde, Labes 1924, Nr. 115.

2. Regenwalde.

Wir will hebben den Budel voll,
de möt goan nach Regenwill.

Notgeldschein Platze zu 50 Pfg.

3. Regenwalde und Stramehl.

In Regenwill
giwut den Budel voll.
In Stramehl
ward he wedder heil.
Mündl. aus Ruger.

4. Labes und Stramehl.

Wir will behollen den Budel heil,
de höde sich vor Labes und Stramehl.
Notgeldschein Platze, lautend auf 1 Mark.
oder ähnlich:
Wir sie Fell beholle wie heil,
mut sich höa vör Laobs un Stramehl.
Mündlich aus Zarnitow, Kr. Saganig. Zu 2—4
vgl. Prof. D. Knoop, a. a. O. Nr. 87.

5. Zowen.

Die Döwen In Zowen
von Zowen. oder: wohnen die Döwen.
Mündl. aus Ruger.

6. Marienau.

In Marienau,
da ist der Himmel blau.
Da tanzt der Ziegenbock
mit seiner lieben Frau Galopp.
Mündl. aus Ruger.

7. Helenenau.

Von Helenenau gilt derselbe Spruch wie für Marienau,
Mündl. aus Ruger.

geradezu eine Massenflucht statt. In wenigen Stunden durchzogen den Rüssiner Küstenabschnitt von Osten kommend gegen 800 Wildgänse und 3000 Feldlerchen.

Der reguläre Frühjahrzug — W. nach O. — setzte erst wieder am 15. März ein, als ein etwas anderer Bitterungscharakter herrschte.

Wildgänse zogen zahlreich vom 16. bis 18. März und am 20. und 21. März, wobei hervorzuheben ist, daß auch dann noch teils scharfe Nordwest-, Nord-, Nordostwinde wehten und ein ziemlich tiefer Stand der Nachttemperatur erreicht wurde (Barfrost). Im allgemeinen zogen die Wildgänse in diesem Frühjahr auffallend stark, oft in Flügen bis zu sechzig Stück, schätzungsweise an den Haupttagen etwa sechshundert Stück. Am 30. März war der Zug der Wildgänse in der Hauptsache beendet.

Die ersten Fischreiher beobachtete ich am 18. März, die ersten Kiebiße kamen (verspätet) ebenfalls am 18. März, am 25. März sah ich den ersten Sandregenpfeifer auf dem Zuge, am 26. März zogen Kiebiße zahlreich durch. Auf den Feldfluren im Küstenland lagen Ende März und Anfang April zeitweise zahllose rastende Kiebiße, Mitte und Ende März außerdem auch Wildgänse und Rabenvogel. Die erste Bekassine beobachtete ich am 22. März, am gleichen Tage auch die ersten Ringeltauben, die ersten Kraniche am 26. März. Der Hauptdurchzug der Kraniche fand vom 30. März bis 11. April statt. Die letzten Durchzügler beobachtete ich am 21. April.

Der Zug der Waldschnepe drängte sich auf eine verhältnismäßig kurze Zeit nach Ostern zusammen. Der Hauptdurchzug erfolgte in der Zeit vom 30. März bis 4. April. Am 4. April, abends, waren bei warmem, fast windstillem Frühlingwetter die Schneepfen äußerst rege, und es fand ein guter und lebhafter Schneepfenstrich mit Balz statt. In der Nacht auf den 5. April war der größte Teil der in meinem Beobachtungsgebiet vorhandenen Zugschneepfen abgewandert, denn am 5. April fand ich nur noch ganz wenige Schneepfen vor, und am gleichen Abend setzte ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen unter gleichzeitiger erheblicher Abkühlung ein. Einige Nachzügler machte ich noch am 7. und 9. April hoch.

Die ersten großen Brachvögel beobachtete ich am 30. März. Auf den noch halb zugestorenen Gewässern im Küstengebiet stellten sich der Hausentaucher und die Große Rohrdommel am 1. April und die Rohrweihe am 5. April ein. Nach Eisfreierwerden der Strandseen setzte Anfang April gewaltiger Durchzug nordischer Singvögel ein, die zeitweise hier zu mehreren Hunderten rast machten. Starke Durchzug von Ringeltauben beobachtete ich am 28. März, guten Raubvogelzug (Mäuse- und Raufußbussarde, Wanderskalen, Turmskalen, Merline, Sperber) ebenfalls am 28. März sowie am 3. April (außer den vorgenannten noch schwarzbraune Milane, rote Milane und Kornweihen).

Von neu hinzutretenden und bisher mir als Durchzügler unbekanntem Arten beobachtete ich in diesem Frühjahr am 26. März einen Flug von neun Großtrappen (in etwa 60 m Höhe) und

am 28. März vier Eistern (in etwa 30 m Höhe) die Küste entlang nach Osten ziehen.

Am 15. März zogen die ersten Stare durch. Außerordentlich zahlreich durchzogen nordische Bergfinken das ostpommersche Küstenland. Die letzten Bergfinken hörte ich noch am 12. Mai auf der Raft lebhaft singen. Gut zogen auch nordische Weindrosseln von Ende März bis Anfang Mai durch. Die erste Bachstelze beobachtete ich am 26. März d. Js.

In Wälen der auftauenden Küstengewässer traf

ich am 30. März (kurz nach Aufhören des Nachwinters) die ersten auf dem Rückzuge befindlichen Pfeifenten, Zwergsäger, Gänfensäger, Scheil- und Reiherenten an und beobachtete die ersten Lachmöwen und Knäkenten.

Nächtlichen Vogelzug konnte ich in den Tagen vom 29. März bis 5. April wahrnehmen. Ich hörte Lockrufe von Bekassinen, Alpenstrandläufern, Regenpfeifern, Regenbrachvögeln, Sing- und Weindrosseln aus dunkler Luft. Das Wetter war milde, regenschwanger bei schwacher Luftbewegung.

Geschichtliches und Volkstundliches aus der Bienenzucht Pommerns

Von A. Wrase, Röslin.

1. Die Bienenzucht in der vorgeschichtlichen Zeit.

Die Bienen sind echte Sonnenkinder. Sie trinken nur Nektar. Darum konnten sie in der Erdgeschichte erst nach dem Erscheinen der Blütenpflanzen auftreten. Dies war im Tertiär der Fall. Die geologisch älteste Biene fand man in dem alttertiären Bernstein des Samlandes. Es ist also auch anzunehmen, daß sie in unserem Heimatlande Pommern vorgekommen ist. Unter den entdeckten Petrefakten befindet sich auch eine versteinerte Bienenwabe. Die Ahnen unserer Honigbiene konnten vor langen, langen Zeiten in herrlicher Umwelt ihr Dasein verbringen. Sie waren damals noch sicher davor, daß der Mensch an den Früchten ihres Fleisches teilnahm. Als er seine Herrschaft über die Erde antrat, machte er sich auch die Bienen nutzbar. In den Ueberresten der Pfahlbauten hat man Tongefäße gefunden, die nach Ansicht der Forscher zum Auslaufen des Honigs dienten. Pytheas fand 334 v. Chr., daß die Bewohner des Bernsteinlandes — also wohl auch Pommerns — Honig auf Brot strichen und von Honig und Getreide ein Getränk bereiteten, den bekannten Met. — Der Aufenthaltsort der Bienen waren die ungeheuren Wälder, die in der Vorzeit den Boden Deutschlands — auch in Pommern — bedeckten. Sie nisteten in den hohlen Stämmen und Nesten der Waldesriesen. Die Bewohner Pommerns haben somit ursprünglich die „wilde Wald- oder Baumbienenzucht“ betrieben, d. h. sie suchten die hohlen Bäume auf, in denen Bienen hausten, und versuchten, den Bienen den eingetragenen Honig fortzunehmen. Um dieses einzigen Quells reiner Süße willen werden sie auch nicht die Stacheln gescheut haben, die diesen Quell verteidigten.

2. Die Bienenzucht bei den alten Deutschen und bei den Wenden.

In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt lebten in Pommern Angehörige deutscher Stämme. Sie hatten schon in frühester Zeit Wert und Bedeutung der Honigbiene erkannt. Der Met war ja ihr kostbarstes Getränk. Von einer eigentlichen Pflege der Bienenzucht kann allerdings noch keine Rede sein. Ob sie schon in den sogenannten „Bloc- oder Klobbeuten“ Bienen gehalten haben, steht nicht fest. Die Bloc- oder Klobbeuten sind Abschnitte ausgehöhlter Baumstämme, die im Walde aufgehängt oder an geeigneten Orten aufgestellt wur-

den. Diese Art der Bienenhaltung bildete den Uebergang von der „Waldbienenzucht“ zur „Hausbienenzucht“.

Als vor gut 1400 Jahren die Wenden in unser von den germanischen Stämmen verlassenes Heimatland Pommern einwanderten, gehörte die Bienenzucht bald zu den stark betriebenen Erwerbszweigen und ihre Erzeugnisse zu den hervorragendsten Landesprodukten. Auch für die Zeiten, in denen noch nicht das Licht der Geschichte auf Pommern fällt, läßt sich dies als bestätigt ansehen durch eine Anzahl von Ortsnamen, die sicherlich aus vorgeschichtlicher Zeit stammen. Die Linde, damals noch ein Waldbaum, auf welcher die Bienenzucht jener Zeit fußte, hat ihren slawischen Namen „lipa“ in einer Reihe pommerscher Ortsnamen zurückgelassen, so in Liepe, Liepen, Liepogarten (Liepegora), Liepenhof, Liepenfier und Liebeseele (= Lindendorf). Unser Wort „Met“ ist ganz und gar slawischen Ursprungs*). Es bedeutet ursprünglich Honig, und ist noch heute in den Ortsnamen Medow, Medrow, Medenow und Medenik enthalten. Der Madüsee bei Stargard, der auf alten Karten als Medüsee bezeichnet ist, verrät durch seinen Namen, daß in seiner Umgebung fleißig Bienenzucht betrieben wurde. Von bucela = Biene hat vielleicht der Ort Buslar bei Stargard seinen Namen. Das Wort Klucac bezeichnet die Bienenzucht. Der Stamm dieses Wortes liegt den Ortsnamen Kluden und Kludsewitz zugrunde. Der Name des vorpommerschen Städtchens Barth ist wohl auf das slawische Wort brt, bort, bart = Klobbeute (Bienenstock in einem hohlen Baum) zurückzuführen. Im Russischen heißt heute noch der Zimter „battnick“. Die bekannten Wörter Stubben, Stubbnitz und Stubbenkammer rühren von den slawischen Wörtern „stbno, stobno, stebno = Bienenkeller her. In Rußland heißt der winterliche Verwahrungsort heute noch „stebnik“. — Aus der Ableitung dieser und noch anderer Wörter geht die Bedeutung der Bienenzucht bei den Wenden hervor. Daneben haben wir hierüber auch geschichtliche Zeugnisse. Besonders ist es

*) Anmerkung d. Schriftleitung: Hier irrt der Herr Verfasser. Met ist ein durchaus deutsches, urgermanisches Wort, das bereits im indogermanischen Sprachgut vorkommt, und daher sich auch im Slawischen, Indischen, Litauischen usw. findet.

junge Georg von Fürst soll nur einmal die Welt kennenlernen. Sein Vater wollte seine sorgfältige Erziehung noch dadurch vollkommener gestalten, daß er ihm die Genüsse und Anregungen, welche Gemüt und Geist durch das Reisen gewinnen, nicht entgehen lassen wollte. Zum Hofmeister und Reifemarschall bestellte Fürst, der Ältere, ihm den Arzt und Philosophen Winand aus Spandau. Alles wurde auf das kleinste vorbereitet, damit die Reise auch in wissenschaftlicher Hinsicht möglichst ganz ausgenützt werden konnte. Daß der Vater es ernst damit nahm, geht daraus hervor, daß er selbst seinen Sohn von Breslau bis Königsberg begleitete, um ihm bei jeder Gelegenheit Anweisung zu geben, wie er sich auf Reisen zu benehmen habe. Jeden Abend setzten sich Vater und Sohn hin und überlegten genau, was Wissenswertes sie ihrem Tagebuch einverleiben mußten. Der Verfasser des Buches weist noch besonders darauf hin, daß er nichts geschrieben habe, was er nicht selbst gesehen oder von glaubwürdigen Personen gehört habe.

E. G. Kolbenheyers Weimarer Goethe-Rede.

E. G. Kolbenheyers Rede bei den Weimarer Goethe-Feiern hat in einem Teil der deutschen Presse einen merkwürdigen Widerhall gefunden. Kolbenhoyer betonte entgegen allen anderen offiziellen Tönen, die in Weimar über Goethes Weltbürgertum und Internationalismus zu hören waren, daß Goethes Weltbürgertum kein internationalisierendes, versöhnungspolitisches Kulturprogramm gewesen sei, sondern in erster Linie Goethes volksgebundener deutscher Geisteshaltung entsprochen habe. Diese selbstverständliche Feststellung genügte, um Kolbenheyers Rede in den Berichten hauptsächlich der Linkspresse entweder vollständig zu verschweigen oder entstellend wiederzugeben und als chauvinistischen Gesühlsausbruch darzustellen. Das erste Maiheft der bekannten Halbmonatschrift „Deutsches Volkstum“, (Sanftatische Verlagsanstalt, Hamburg; Heftpreis 60 Pfg.) bringt nun dankenswerterweise Kolben-

heyers Weimarer Rede im Wortlaut. Man ist es ja gewohnt, daß in einer gewissen Presse alles, was von Kolbenhoyer kommt, belächelt oder bagatellisiert wird; aber wer diese bedeutungsvolle Rede unterschlagen hat, hat sich selbst gerichtet. Kolbenhoyer gehört zu den ersten führenden Köpfen in Deutschland, und es ist ein besonderes Verdienst des „Deutschen Volkstums“, immer wieder auf ihn und sein Schaffen hingewiesen zu haben. Auch jetzt bringt es außer der Rede einen Aufsatz über des Dichters metaphysische Anschauungsweise aus der Feder Wilhelm Stapels. Weitere Aufsätze, so von Richard Euringer über „Der Isolierte und das Volk“, von Georg Holthausen über „Presse, Rundfunk und Staat“, nicht zuletzt auch einige aufschlußreiche außen- und wirtschaftspolitische Beiträge tragen zur Reichhaltigkeit des Heftes bei. Auf zwei recht gute Wiedergaben von Bildern Philipp Otto Runges in Verbindung mit einem Aufsatz „Runge und die Romantiker“ von Paul Ferdinand Schmidt sei besonders hingewiesen.

Der pommerische Geschichtsschreiber Thomas Ranzow berichtet in seiner „Chronik von Pommern“ über die Honigfuchen als nationale Festspeise. Beide fanden darum bei religiösen Feiern Verwendung. Was Ranzow darüber berichtet, ist in der Nr. 4 der Heimatbeilage der K. Z. in einer kleinen Arbeit, betitelt „Ein großer Honigfuchen“ ausgeführt. Aus älterer Zeit berichtet hierüber der Geschichtsschreiber Bischof Ottos, Herford, worüber Näheres im nächsten Abfatz zu ersehen ist.

3. Die Bienenzucht nach der Einführung des Christentums.

Die Einführung des Christentums war der Ausbreitung der Bienenzucht sehr förderlich. In Pommern wurden bekanntlich die heidnischen Wenden durch den Bischof Otto von Bamberg zum Christentum bekehrt. Ueber seine erste Missionsreise 1124 berichten einige seiner Begleiter sehr anschaulich und ausführlich. Unter anderem schreibt Herford in seinem Dialogus de vita Ottonis: „Kein Land ist reicher an Honig, Weiden und Graswuchs. Wein jedoch haben und begehren sie nicht, aber durch ihren Honigtrank und ihr Bier, die sie auf das sorgfältigste bereiten, übertreffen sie die köstlichsten Weine, die Falerner“. — Darin liegt eine unwiderlegbare Bestätigung der Tatsache, daß sich die Bienenzucht und die Verarbeitung ihrer Erzeugnisse auf hoher Stufe befanden; denn die Bamberger Mönche waren als gute Weinkenner wohl befähigt, ein Urteil über die Güte der pommerischen Produkte abzugeben. Auch wird berichtet, daß die Witterung 1125 außerordentlich ungünstig gewesen sei, so daß Korn und Obst misfrühten und daß die Brut der Bienen erkrankte und starb. Dies zeugt von ziner gewissen Kenntnis der Vorgänge im Bienenvolk und daß bei dem schlechten Ernteausfall auch der Mißernte an Honig gedacht wird, läßt darauf schließen, welchen großen Anteil an den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Honig hatte. Auch nach der Einführung des Christentums blieb die Bienenzucht in Pommern noch lange ein fleißig betriebener und lohnender Erwerbszweig; denn der christliche Kultus erforderte eine Unmasse Bichte, und das Wachs, aus dem sie hergestellt wurden, „diese göttliche Fettigkeit“, war daher ein sehr gefuchter Artikel. Daneben bildeten Honig und Wachs damals eine ergiebige Einnahmequelle für die Herzöge, Fürsten und Großen des Landes, sowie für die Kirche mit ihren Bistümern und Klöstern. Sie erhielten den Ertrag weiter Landesstrecken zum Nießbrauch und Eigentum. Es existieren noch heute im Stettiner Staatsarchiv Urkunden aus jener Zeit, die das bestätigen. Zwei Beispiele seien angegeben: Herzog Swantepolk von Ostpommern überwies dem Kloster Oliva 1275 alle seine Güter mit allem Zubehör und allen Nutzungen in Aedern, Wiesen, Weiden, Wäldern, Fischereien, Krügen, Jagden und Seidelen als Eigentum. Markgraf Waldemar von Stolp gab 1310 demselben Kloster das Dorf Pomisto (Pomeiste?) mit siebzig Hufen Aders und allen Seen im Zubehör, mit Heide, Jagden und Waldhonig. Herzog Kasimir von Stolp bestätigte 1374 diese Schenkung.

Es ist bekannt, daß zu jener Zeit die Kirche den zehnten Teil alles Erwerbs jährlich beanspruchte und erhielt, und daß die Herzöge, Fürsten und Großen Abgaben und Steuern erhoben. Der Zehnte und die Steuern wurden damals in natura an die Empfänger abgeliefert. Die Ablieferungsstellen für die weltlichen Herren waren die Burgen und Gasthäuser, die „Krüge“. Diese Stellen glichen unseren heutigen Finanzämtern. Auch die Zmker aus den Wäldern, die dem Herzog gehörten, lieferten dort Honig und Wachs ab. Daneben beglichen auch die Bauern und Gewerbetreibenden vielfach ihre Abgaben mit diesen Erzeugnissen; denn sie eigneten sich besser zu Abgaben als andere Produkte.

(Schluß folgt.)

Pommerische Heimatpflege. 3. Jahrgang, Heft 2, Juni 1932.

Dem erst vor kurzem erschienenen ersten Heft des neuen Jahrgangs folgt jetzt unmittelbar das zweite Heft der „Pommerischen Heimatpflege“ (Schriftleitung Dr. Murawski, Stettin), an das sich die weiteren Hefte — im ganzen sechs innerhalb des Jahrgangs

— in zweimonatlichen Abständen anschließen sollen. Erster Landesrat Dr. Schulze-Plogius erläutert darin zunächst „Die Kulturpflege im Haushaltsplan der Provinz Pommern“ im Vergleich zu den früheren Ausgaben und zu den Aufwendungen anderer Provinzen. Zwei fesselnde und zeitnahe Beiträge steuern bei Provinzialkonservator Dr. Balke über „Denkmalpflege und Siedlung“ und der Leiter der Städtischen Bildstelle Stettin, Studienrat Dr. Warstat, über „Heimatphotographie“. Aus dem Gebiet der Landes- und Volkskunde enthält das neue Heft einen Bericht über den „Rugisch-pommerischen Geschichtsverein“ aus der Feder seines Vorsitzenden, Dr. Curschmann, Greifswald, und einen Beitrag zum Saydn-Feierjahr und gleichzeitig zur Musikgeschichte Pommerns über „Erste Saydn-Aufführungen in Pommern“ von Dr. E. W. Böhme, Greifswald. Endlich setzt Professor Dr. Lorenz, Joppot, seine nationalpolitisch hochbedeutende Arbeit „Pommern im neueren polnischen wissenschaftlichen Schrifttum“ fort, die dann in dem Anfang August herauskommenden dritten Heft endgültig abgeschlossen werden soll. Die technisch wieder ganz vorzüglichen Bildbeilagen auf Kunstdruckpapier führen den Betrachter diesmal an bisher noch viel zu wenig beachtete landschaftliche Reize unserer Heimat heran. Selbstverständlich enthält auch dieses Heft wieder Buchbesprechungen, Berichte über Tagungen und Ausstellungen und sonstige Mitteilungen kultureller Art, die kein Leser heute mehr missen möchte. Schon die beiden jetzt vorliegenden Hefte des neuen Jahrgangs lassen erkennen, wie sehr sich die Schriftleitung, getreu ihrem Versprechen, um Lebendigkeit und Zeitnähe der Beiträge bemüht. Obwohl das Einzelheft nur 0,50 RM. kostet, empfiehlt sich noch jetzt der Bezug des ganzen Jahrgangs (sechs Hefte mit Jahrgangsinhaltsverzeichnis zu 2,50 RM.), durch jede Buchhandlung, da das erste Heft vorläufig noch nachgeliefert werden kann.

Jahreshauptversammlung des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz e. V. Köslin.

Die Jahreshauptversammlung fand am 24. Febr. 1932 im Deutschen Hause statt. Es waren fünfundzwanzig Mitglieder erschienen.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag des Herrn Studienrats Dr. Eggert: „Die kirchlichen Verhältnisse in Köslin im Ausgang des 16. Jahrhunderts.“ Der Vortrag ist in der Beilage „Unsere Heimat“ ausführlich veröffentlicht worden.

Die Ergänzungswahl zum Vorstand, die infolge des Wegzugs des bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Siuts, erfolgen mußte, hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Stadtbaurat Gardemann, 2. Vorsitzender Rektor Weber, Schriftführer Studienrat Dr. Eggert. Die Stellen des Archivars und des Kassenswarts bleiben wie bisher durch die Herren Spielberg und Freter besetzt.

Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß das Heimatmuseum im Kalenderjahr 1931 von 2614 Personen, darunter 1804 Schülern, besucht wurde. Die Mitgliederzahl des Vereins für Heimatkunde hat sich im Laufe des Jahres nicht wesentlich verändert und betrug am Schlusse des Berichtsjahres 117. Im Laufe des Jahres wurden veranstaltet drei Vorstandssitzungen, drei Mitgliederversammlungen, eine Bilderausstellung (Czjepanski), vier Vortragsabende (z. T. gemeinsam mit der Volkshochschule). Die Geburtstagsfeier des Heimatmuseums wurde am 1. November gefeiert und war von über 90 Personen besucht.

Ein Antrag, den Vorstand durch Hinzuwahl von mindestens zwei Frauen zu erweitern, wurde nach längerer Debatte auf die nächste Mitgliederversammlung vertagt. Im weiteren Verlauf der Versammlung wies Herr Kapitänleutnant Treichel auf die Bedeutung der Familienkunde hin.

Neue Mitglieder des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz e. V., Köslin.

1. Frau Pahl, Köslin, Publigerstr. 5,
2. Fräulein Marie Marx, Köslin, Gärtnerstr. 8,
3. Frau Clara Krüger, Köslin, Schwederstift,
4. Fräulein Doris Krüger, Köslin, Schwederstift,

5. Frau Schmidt geb. Schweder, Köslin, Schwederstift,
6. Fräulein Ursula Bartels, Köslin, Bastelweg 21,
7. Herr Kapitänleutnant a. D. Treichel, Köslin, Buchwaldfstr. 26.

Spenden für das Kösliner Heimatmuseum.

1. Ein Zigarrenetui nebst Schwefelholzschachtel, beides mit feinem buntem Strohgeflecht intarsiarbeitartig verziert; von Frau Knop, Köslin, Neue Bahnhofstraße 2.

2. Zwei geflochtene Geldschwingen; von einer ungenannten Spenderin aus dem Kartuscherstift.

3. Zwei photographische Aufnahmen: Jamunder Brautzug und Hochzeitsstafel (Vergrößerungen nach einem Heimatfilm); von Herrn Erwin Severus Stettin.

4. Eine photographische Bildserie: „Wie das pommerische Landbrot entsteht“; aufgenommen in Gütenhagen durch Herrn Wessel von Firma Gebr. Breidenbach, Köslin.

5. Eine photographische Bildserie: „Vom Tagewerk der Kester Fischer“; von Firma Gebr. Breidenbach, Köslin.

6. Zwei kolorierte Stahlstiche aus der Biedermeierzeit; von Frau Major Hartmann, Großmollen.

7. Ein Buch: Pommerische Volksballaden, herausgegeben vom Pommerischen Volksliedarchiv (Leipzig, Eichblattverlag); von Herrn Dr. F. E. Schulze Stettin.

8. Ein preußisches Infanterie-Perfussionsgewehr aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, mit welchem dann 1848 die Bürgerwehren bewaffnet wurden.

9. Ein Chassepotgewehr, wie es die Franzosen im Kriege 1870/71 führten.

10. Eine deutsche Militär-Jägerbüchse, Mod. 1871.

11. Ein deutsches Repetier-Infanteriegewehr, Modell 71/84.

12. Ein Perfussions-Tasching aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

13. Je zwei Offiziersdegen älterer und neuerer Art bis zum Weltkrieg nebst dazugehörigen drei Portepes und zwei Degengehängen.

14. Ein Helm und eine Mütze für einen Infanterie-Reserveoffizier aus der Zeit vor dem Weltkrieg nebst Gesamtfutteral für beide, wie sie damals üblich waren.

15. Zwei Offiziersfeldbinden und zwei Offiziersschärpen aus der Zeit seit dem Weltkrieg.

16. Je zwei Paar Epaulettes und Achselstücke für einen Offizier des früheren Infanterie-Regiments Nr. 129, welches seit seiner Gründung im Jahre 1881 bis zum Jahre 1902 ein pommerisches Regiment war.

Nr. 8—16 von Herrn Geh. Regierungsrat Dieckmann, Köslin, Grünstr.

17. Ein Grapenhafen aus dem Besitz einer altansässigen Bauernfamilie in Konikow; von Herrn Lehrer Zerbe, Konikow.

18. Zwei Aufnahmen von der Jamunder Bauernstube (Museum); von Herrn Kannenberg, Köslin.

19. Eine Photographie von Prof. Otto Knop Stargard i. Pomm. (1928).

20. Zwei Fliegeraufnahmen von Köslin (1930).

21. Eine Aufnahme von der Quenschen Kartus Herr Reg.-Obersekretär Schiffer, Köslin.

22. Aufnahmen Jamunder Trachten; von Herrn Kolbiedt, Köslin.

23. Aufnahmen Jamunder Krüge und Hauben von Herrn Dr. Paetow, Stolp.

24. Bericht über die 25jährige Tätigkeit des wissenschaftlichen Vereins zu Köslin zum 9. Oktober 1896; Geschenk von Herrn Lehrer Kuball, Köslin.

Berichtigung: Die in Nr. 25 „Unsere Heimat“ vom 19. 12. 1931 unter Nr. 21 u. 22 genannte Perfiderei auf rotem Grund und gestickte Eidegierlande sind nicht von Frau Pahl, sondern von Fräulein Schweder, Köslin, Schwederstift, geschenkt worden.

Wir danken allen Spendern und bitten um weitere Zuwendungen. Weber.